

Predigt am 11.09.22
Thema: Die kleinen Freuden

Wo kann das nur sein...?

Liebe Schwestern und Brüder!

Manchmal ist es schier zum Verrücktwerden, vielleicht kennen sie das auch, ja ganz bestimmt: ich suche etwas Bestimmtes, von dem ich mir sicher bin, dass ich es genau dort hin gelegt oder gesteckt habe und nun ist es auf einmal nicht mehr da – das kann doch nicht sein... Ich weiß bestimmt, dass ich es da oder dort hin getan habe. Und dann beginnt das große Suchen für oft eine kleine Sache, alles wird auf den Kopf gestellt, an den unmöglichsten Stellen wird gesucht, vielleicht wird der Heilige Antonius noch bemüht, der ist ja ein guter Helfer bei verlorengegangenen Dingen. Nun hat man schon einige Zeit vergeblich gesucht, doch aufgeben kommt überhaupt nicht in Frage, man entwickelt einen gewissen Ehrgeiz, obwohl man zusehends nervöser und hibbeliger wird. Man untersucht sogar noch einmal die gleichen Stellen, die vorher schon Teil der Suche waren – das kann doch nicht sein, das gibt es doch nicht ... Und plötzlich wird man fündig, entweder an einer Stelle, an der man das Vermisste auf keinen Fall vermutet hätte, oder genau an so einer mehrfach abgesuchten Stelle. Und dann ist die Freude groß, auch wenn es sich nur um ein nicht besonders wertvolles und unscheinbares Ding gehandelt hat. Vermutlich freut man sich mehr darüber, dass man doch nicht den Verstand verloren hat, denn daran hat man schon zu zweifeln begonnen. Das sind die großen Freuden über kleine Dinge, die wir immer wieder erleben.

Freude über kleine Dinge

Die Gleichnisse, die Jesus im heutigen Evangelium seinen Zuhörern präsentiert, es sind eigentlich drei, das Gleichnis vom barmherzigen Vater klammern wir heute aus, das würde den Rahmen sprengen, könnten wir unter die Überschrift „Freude über kleine Dinge“ stellen. Da ist zum einen der Hirte, der viele Schafe hat und eines davon vermisst. Er könnte sagen: ich habe ja noch genug andere Schafe, auf das eine kommt es nicht an. Aber er macht sich dennoch auf die Suche, so lange, bis er es gefunden hat und dann ist die Freude groß – er freut sich mehr über dieses eine, das er gefunden hat, als über die gesamte Herde. Das andere Gleichnis schildert die Suche einer Frau nach einem verlorenen Geldstück, das etwa dem Tageslohn eines Mannes zur damaligen Zeit entsprach, also doch einen nicht ganz zu verachtenden Wert besaß. Die Frau stellt das gesamte Haus auf den Kopf, leuchtet alle Ecken und Ritzen aus, bis sie das Geldstück endlich findet und dann ist die Freude groß und wie schon der Schafbesitzer berichtet sie den Freunden und Nachbarn von dem Fund und der großen Freude darüber. Jesus verwendet diese Gleichnisse als anschauliche Bilder für seine Botschaft und seinen Auftrag, er nutzt diese, um deutlich zu machen, worum es ihm und damit Gott eigentlich geht. Es geht um das Verlorengegangene und darum, wie groß die Freude bei Gott im Himmel sein wird, wenn die Suche erfolgreich war. Der Auslöser für die belehrenden Gleichnisse Jesu waren – natürlich, wer sonst – die Pharisäer, die sich über den Umgang Jesu mit Zöllnern und Sündern mokiert haben, aber auch uns können und wollen sie heute eine Botschaft vermitteln.

Gott ist auf der Suche nach den Menschen

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Botschaft des heutigen Evangelientextes ist eine grundlegende Botschaft unseres Glaubens: Gott ist auf der Suche nach dem Menschen. Er ist auf der Suche nach jedem Einzelnen, wie unscheinbar und klein, vielleicht wertlos er in den Augen der Welt auch sein mag, so wie ein einzelnes Schaf unter hundert anderen oder eine Drachme, etwas Kupfergeld würden wir heute sagen. Bei Gott ist jeder einzelne Mensch so unglaublich wichtig und er begibt sich auf die Suche, ganz angestrengt und beharrlich, er hat sich ganz in diese Sache hineinbegeben. Das fällt mir ein Spruch ein, den ich mal gelesen habe: „Wenn ich Koch werden möchte, wird es wahrscheinlich eher dazu kommen, wenn ich anfangs, meine Zeit in Küchen zu verbringen.“ Gott ist auf der Suche nach den Menschen, so sehr, dass er selbst Mensch geworden ist in Jesus Christus, der die Verlorenen gesucht hat, die Ausgestoßenen, die Sünder, die Armen und Kranken. Das war sein Lebensinhalt und das war der Wille seines Vaters, dass keiner verlorengelassen wird von denen, die er ihm gegeben hat. Diese Zuneigung und diese Liebe zu den Menschen ging bis zum Äußersten, Jesus geht in den Tod für uns, für die Verlorenen, dem Tod verfallenen und rettet uns, um uns im Reich des Vaters zu sammeln, wir müssen uns nur darauf einlassen, wir müssen es nur wollen und uns von ihm finden und retten lassen – eine einfache Sache eigentlich. Doch wir wissen, wie anstrengend und mühsam eine Suche manchmal sein kann, wie sie an den Kräften und an den Nerven zehren kann und wie gut es da manchmal ist, wenn wir Unterstützung und Hilfe bekommen.

Hilf suchen!

Liebe Schwestern und Brüder!

Gott hört nicht auf, nach den Menschen zu suchen, er möchte, dass sich die Menschen von ihm finden lassen, und dazu braucht er Unterstützung, braucht er Hilfe, so wie durch Jesus. Wir als Jesu Schwestern und Brüder sollen mithelfen, ausgestattet mit seinem Geist. Wir sollen die Menschen lieben, wie er sie liebt und uns sollen sie so am Herzen liegen wie ihm selbst. Das hat Auswirkungen auf unser Miteinander und darauf, wie wir andere Menschen sehen oder sie gar beurteilen. Das Ganze muss auch Auswirkungen auf unsere Kirche haben, wir müssen den Menschen nachgehen, uns auf die Suche nach ihnen machen. Nach den Menschen, die der Kirche kritisch gegenüberstehen, den Menschen, die am Rand stehen, weil sie in den Pfarrgemeinden keine Heimat finden, Menschen, die sich ausgeschlossen fühlen, weil ihre Ehe in die Brüche gegangen ist, Menschen, die in Partnerschaften und Beziehungen leben, die nicht ganz dem Ideal der Kirche entsprechen. Es gibt noch viele Beispiele, wie es viele unterschiedliche Menschen und Lebenssituationen gibt, aber: Gott will allen nachgehen und wir sollen dabei mithelfen und: Gott steht auch zu denen, die sich nicht „bekehren“ lassen, das zeigt uns die (erste) Lesung aus den Alten Testament. Gott nimmt den Menschen so wie er ist, denn genauso halt er ihn gewollt und so liebt er ihn und er lässt ihn niemals im Stich oder verloren gehen. Das gilt für uns alle, wenn wir uns finden lassen von ihm. Ja, Gott ist immer auf der Suche nach den Menschen - lass dich finden und dann: Hilf mit, dass andere gefunden werden. Amen.